

Der Naturschutzrat Hamburg

Hamburg im Januar 2015

Hamburg und seine Stadtbäume im Zeichen des Klimawandels

Der Naturschutzrat hat sich auf seiner Sitzung am 1.12.2014 mit dem Thema Stadtbäume beschäftigt. Ausgangspunkt war die Frage, ob und ggf. in welchem Maße der Klimawandel eine Neuorientierung bei der Auswahl der in der Stadt zu verwendenden Gehölzarten und -sorten notwendig mache. Als Experte für Stadtbäume nahm Herr Gerhard Doobe vom Amt für Landes- und Landschaftsplanung der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt an der Diskussion teil.

In der Diskussion wurden folgende Themen behandelt:

- Die Stadtbäume nehmen Luftschadstoffe auf, beschatten Gehwege und reduzieren über Verdunstung die Temperatur der Stadtluft. Auf diese Weise sorgen sie für eine Verbesserung des Stadtklimas.
- Die Rahmenbedingungen für Stadtbäume werden in Großstädten wie Hamburg immer schlechter. Bei Straßenbäumen ist häufig die Menge und auch Qualität des zur Verfügung stehenden Bodens als Wurzelraum, Wasserspeicher und Nährstoffquelle ungenügend. Er ist oft durch Schadstoffe, Streusalze und Bauschutt belastet und durch Versorgungsleitungen eingeeengt.
- Bei der Pflanzung von Straßenbäumen sind die Kosten für den Erwerb der Pflanzen vergleichsweise gering, gemessen an dem Aufwand für die Herrichtung des Standortes.
- Die zuständigen Dienststellen Hamburgs führen in der sich immer stärker verdichtenden Stadt einen permanenten Kampf gegen die Verarmung des Stadtgrüns an Menge und Artenvielfalt der Pflanzen.
- Der städtische Baumbestand und die Erhaltung des Leitbildes „Grüne Stadt“ werden in der Öffentlichkeit engagiert diskutiert. Das Engagement der Hamburger für ihre Bäume zeigt sich u.a. im Erfolg der Aktion „Mein Baum – meine Stadt“.
- Von Seiten des Erwerbsgartenbaus wird argumentiert, dass angesichts des zu erwartenden Klimawandels das Gebot, bei Neupflanzungen vorzugsweise einheimische oder gar gebietsheimische Gehölze zu verwenden, nicht mehr zu vertreten sei.

Der Naturschutzrat legt allen, die mit dem Pflanzen und der Pflege von Bäumen in unserer Stadt zu tun haben, also den Verantwortlichen in den Behörden, den Gartenbesitzern und den Naturschützern, nahe, bei der Betrachtung des städtischen Baumbestandes und den Bemühungen um seine Erhaltung

Der Naturschutzrat ist ein im Hamburger Naturschutzgesetz verankertes unabhängiges Gremium von Experten, das die Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege in der Öffentlichkeit fördern und die zuständigen Behörden der Hansestadt in diesen Fragen beraten soll.

Vorsitzender: Priv. Doz. Dr. Reinmar Grimm, Universität Hamburg, Zoologisches Institut und Zoologisches Museum, Biozentrum Grindel, Martin-Luther-King-Platz 3, 20146 Hamburg. - Tel. (privat): 04103-3869, Fax: 040-42838-3937; E-mail: grimm@zoologie.uni-hamburg.de, priv.: reinmargrimm@t-online.de.
Internet: <http://www.hamburg.de/naturschutzorganisationen/148296/naturschutzrat.html>

immer sorgsam zwischen heimischen und nichtheimischen Arten abzuwägen. Hierzu gibt er folgende Handlungsempfehlungen:

Bei Straßenbäumen: dem lebensfeindlichen Standort angepasste heimische Arten oder Sorten wählen oder - wenn es diese nicht gibt – auf nichtheimische Arten ausweichen. Hier gibt es wegen der prekären Standortsituation kaum Spielraum, was eine sorgfältige Auswahl umso notwendiger macht.

Bei Parkbäumen: Der „Grundbestand“ sollte heimisch sein, „Highlights“ können nichtheimisch oder auch exotisch sein.

Bei Bäumen auf Privatgrund: Heimisch nachdrücklich empfohlen.

Bei Begrünungen (Böschungen, Industriegelände, usw.): strikt gebietsheimisch

In Naturschutzgebieten: keine Gehölze pflanzen (Falls nötig: strikt gebietsheimisch)

Auf Brachflächen: Nach Möglichkeit überhaupt nicht eingreifen, also auch nichts pflanzen.

Sofern nichtheimische Arten zur Auswahl stehen, sollten solche bevorzugt werden, die möglichst wenig an leicht flüchtigen organischen Kohlenwasserstoffen emittieren, um die Ozon- und Partikelbildung in der Stadtluft nicht zu verstärken.

Die größten Probleme ergeben sich in der Stadt für Straßenbäume. Dazu stellt der Naturschutzrat folgendes fest:

Straßenbäume I - nicht nur Quantität, sondern auch Qualität: Die öffentliche Diskussion konzentriert sich gegenwärtig vor allem auf quantitative Aspekte: Es geht um die Anzahl derjenigen noch lebenden Alt-Bäume oder bereits abgestorbenen Bäume, die zu entfernen sind oder bereits entfernt wurden, im Vergleich zu den erforderlichen Nachpflanzungen. Das ist durchaus wichtig, wenn der Gesamtbestand der Bäume erhalten werden soll. Allerdings sollte dem Erhalt der alten Baumbestände immer Priorität eingeräumt werden, weil ein neu gepflanzter Baum für lange Zeit nicht den ökologischen Wert eines Altbaumes ersetzen kann. Es kommt also nicht nur auf die Menge sondern vor allem auf die Qualität der Stadtbäume an. Viele Standorte in der Stadt sind ungeeignet für bestimmte Baumarten oder für Bäume überhaupt, worauf in der Vergangenheit nicht immer ausreichend geachtet wurde. Kranke oder abgestorbene Bäume im Stadtbild sprechen hier eine deutliche Sprache. Bei Neuplanungen muss für jeden Standort eines Baumes ausreichend geeigneter Wurzelraum mit geplant und langfristig erhalten werden. In Zukunft muss unbedingt mehr in Pflanzvorbereitung und Jungbaumpflege investiert und noch sorgfältiger mit den vorhandenen Bäumen umgegangen werden, als dies heute geschieht. Auch muss die missbräuchliche Verwendung von Streusalz im Winter insbesondere auf den Gehwegen unterlassen werden, zumal ausreichend umweltschonende Alternativen vorhanden sind.

Straßenbäume II - Gehölzauswahl: Hier ist es wichtig, die oft sehr einseitige Diskussion wieder zu versachlichen. Die Forderung des Naturschutzes, bei Pflanzungen im öffentlichen Grün vorwiegend einheimische Gehölze mit gebietsheimischer Herkunft zu verwenden, ist trotz gegenteiliger Positionen der Baumschulwirtschaft nach wie vor berechtigt. Nur stößt sie bei Straßenbäumen an ihre Grenzen. Gründe sind die extremen Standorte und die auf die Bäume einwirkenden schädigenden Umwelteinflüsse. Es wird empfohlen, für die Auswahl von Straßenbäumen die von der Gartenamtsleiterkonferenz (GALK) herausgegebene Gehölz-Liste als Grundlage zu verwenden. Diese Liste berücksichtigt die Qualität der Gehölze und ihre Eignung für den „Extremstandort Straßenrand“, auch im Zusammenhang mit dem Klimawandel. Sie nennt auch eine große Zahl heimischer Arten bzw. deren Sorten. Diese sollten nach Möglichkeit bevorzugt werden, wenn es die Standortbedingungen erlauben. Insbesondere ist hier an die neu für den Wohnungsbau aufbereiteten Bereiche der Stadt zu denken. Naturschützer, Stadtplaner, Baumexperten und Vertreter des

Erwerbsgartenbaus sollten über dieses Thema erneut in einen unvoreingenommenen fachlichen Dialog eintreten.

Der Naturschutzrat ist Herrn Doobe für seine Informationen und Erläuterungen dankbar und spricht ihm und seinen Kollegen in den Bezirken seine Anerkennung für die geleistete Arbeit zur Erhaltung des Baumbestandes in Hamburg aus.